

■ Während die Frage, wie der Koran zu verstehen sei, im christlich-muslimischen Gespräch stark diskutiert wird, wird die Frage danach, warum Christinnen und Christen den Koran überhaupt lesen sollten, eher selten verhandelt. Dabei fordert die Verständigung darüber, wie der Koran zu deuten sei, auch eine Antwort darauf, warum ich mich als Christ/in mit ihm beschäftigen soll.

Die christliche Tradition hält vor allem eine Serie von verteidigend-apologetischen Sprüchen bereit, die „lehrten“, warum Christinnen und Christen den Koran *nicht* lesen sollten. Galt der Koran doch über die Jahrhunderte hinweg als „lächerliches Lügenbuch“, das allein der Phantasie eines „falschen Propheten“ entsprungen sei und das daher ebenso strikt zu bekämpfen sei wie die islamische „Irrlehre“ überhaupt. Der islamische Glaube sprengt die vertraute Heilsgeschichte und ist zugleich aufs Engste mit ihr verwandt. Dies ruft von Beginn an Angst, Misstrauen und Konkurrenz in der christlichen Begegnung mit dem Islam und seiner Offenbarungsschrift hervor.

Wenngleich eine solch abwertende Sicht auf die Heilige Schrift der Musliminnen und Muslime heute als überwunden gelten kann, bleibt der Koran für eine christliche Lektüre schwer zugänglich. Schwierigkeiten resultieren z.B. aus dem eigenen biblischen Vorverständnis, das an den Koran herangetragen wird. Doch davor ist ausdrücklich zu warnen! Der Koran ist keine reduzierte oder erweiterte Bibel. Wenngleich ein guter Grund für die christliche Beschäftigung mit dem Koran in der Suche nach gemeinsamen Traditionen liegen mag, so verstellt die Erwartung, eine Art „muslimischer Bibel“ vor-

zufinden, den Blick für das, was der Koran in muslimischer Perspektive ist. Es ist daher ratsam, die Bibel nicht von vornherein zum ersten und alleinigen Maßstab des Koran zu erheben, sondern zunächst darauf aufmerksam zu werden, was der Koran Musliminnen und Muslimen bedeutet.

Um den Eigenwert und Eigen-Sinn des Koran auch als Christ/in wahrnehmen zu können, sollte man den Koran zunächst als Vortragstext, also als eine Sammlung der von Muhammad empfangenen und verkündeten Offenbarungen Gottes verstehen, und nicht primär als ein Buch. Der Koran ist im muslimischen Verständnis wesentlich Rede Gottes. Er ist ein laut vernehmbarer Vortrag, eine liturgische Lesung oder Re-Zitation des Geoffenbarten und auch, wie er selbst immer wieder betont, eine „mahnende Erinnerung“. Für muslimische Gläubige ist das Hören des Wortes, die immer wieder betonte Unnachahmlichkeit und überwältigende Schönheit des Koran vorrangig. Erst in zweiter Linie ist der Koran für Muslime ein Text oder gar eine Schrift.

Ein weiterer wichtiger Grund für die Beschäftigung mit dem Koran ist, dass er sich als Offenbarungsschrift ausdrücklich an die so genannten Schriftbesitzer (Juden und Christen) wendet. Der Koran spricht sie unmittelbar an und fordert sie auf, der koranischen Weisung zu folgen. Hierbei ist das Verhältnis zu den Schriftbesitzern durchaus ambivalent. Aber es ist eindeutig, dass das muslimische Glaubensverständnis sich in einer Linie mit den vorangegangenen Offenbarungsschriften sieht: Die koranische Botschaft ist mit der himmlischen Urschrift, die als Tora und Evangelium bereits überbracht



**von Prof. Dr. Anja Middelbeck-Varwick, Juniorprofessorin für Theologie der Religionen und christlich-muslimische Beziehungen des Seminars für Katholische Theologie der Freien Universität Berlin und Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Katholischen Bibelwerks e.V.**

wurde, identisch. Allen gilt die eine, immer schon ergangene Weisung Gottes: Auch Christen und Juden müssen daher nach muslimischem Verständnis nur an das erinnert werden, was bereits als Offenbarung Gottes ergangen ist und was sie in ihren Schriften, so der Vorwurf, nicht richtig bewahrt, sondern verfälscht haben. So fordert der koranische Vorwurf der Schriftverfälschung gewiss eine christliche Antwort. Positiv gewendet kann man sagen, dass der Koran Christinnen und Christen in die muslimische Offenbarung einschließt. Dies ausschließlich als vereinnahmende Überbietung abzuwehren, wird einem christlichen Dialogverständnis nicht gerecht. Denn die darin liegende muslimische Einladung zum Glauben an Gott, den Einen, wird so allzu schnell überhört.

Auch der notwendige Streit um die Bedeutung von Mose, Abraham, Jesus und Maria, um das Verständnis von Schöpfung und Erlösung, ist ein wichtiges Motiv für eine christliche Beschäftigung mit dem Koran. Vor allem können Christinnen und Christen nicht unwidersprochen lassen, dass der islamische Glaube den Koran als letztgültige Offenbarung annimmt und hierin der Bedeutung Jesus Christi, den sie selbst als Wort und Inkarnation Gottes bekennen, widerspricht. Der Streit hierum bleibt zentrales Motiv christlicher Auseinandersetzung mit dem Islam. Auch werden sich bestehende fundamentale Differenzen, insbesondere jene zur Christologie, nicht dialogisch einebnen lassen.

Trotzdem muss der Dialog erst einmal damit einsetzen, die Perspektive der anderen wahr- und ernstnehmen zu wollen. So kann die durchweg positive islamische Würdigung

des „Propheten Jesus“ eine echte Entdeckung werden und die polemischen Engführungen und Konflikte vergangener Jahrhunderte durchaus überwinden helfen.

Schließlich muss man den Koran als Text in der Wirkungsgeschichte der christlichen Bibel und des christlichen Dogmas verorten. Will man ihn als spätantiken Text sehen, ist die christliche Wirkungsgeschichte jedoch nur eine von mehreren Dimensionen, die zum Verstehen des Koran herangezogen werden muss.

Warum also lesen wir den Koran? Fest steht: Wer sich ein Urteil über den islamischen Glauben bilden will, muss den Koran kennen und deuten können. Fest steht auch: Wer als Christ/in des 21. Jh. den Dialog mit Musliminnen und Muslimen über den Glauben an den einen Gott sucht, wird sich darüber verständigen müssen, aus welchen Gründen der Gott Israels, der der Vater Jesu ist, mit dem Gott des Koran identisch ist.

Lesen wir aber den Koran besser nicht nur als offenbarungstheologische Verständigungsübung. Lesen wir ihn auch nicht nur, weil das Zweite Vatikanische Konzil davon ausgeht, dass es derselbe Gott ist, den Juden, Christen und Muslime bekennen (vgl. LG 16 und NA 3). Lesen wir den Koran vor allem, weil wir als Christinnen und Christen für eine friedvolle Verständigung mit Musliminnen und Muslimen eintreten. In der Nachfolge Jesu sind wir gerufen, uns ein differenziertes Urteil über ihren Glauben zu bilden. Wer den Koran christlich im Bemühen um das Verständnis der Anderen liest, kann nicht zuletzt viel über den eigenen Glauben erfahren.

*Anja Middelbeck-Varwick*